

Erstein... Abonnement... Preis... durch alle Buchhändler...

Danziger Courier

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land. Organ für Jedermann aus dem Volke.

Verleger... Druckerei... Preis...

Der zukünftige Krieg.

Angesichts der Abrüstungs-Conferenz, welche vom russischen Jaren einberufen wird...

Der Hauptfactor, welcher hierin in Betracht kommt, ist die Dervollkommnung der Kampfmittel. Die neue 5 Millimeter - Flinte ist 13 mal wirksamer...

Zu demselben Resultat müssen auch die grandiosen Ausgaben führen, welche zur Führung des künftigen Krieges notwendig sind.

In den Krieg schicken können, gegenwärtig können sie 7 500 000 Soldaten zur Verfügung stellen. Die Arieosführung wird geradezu fabelhafte Kosten erfordern.

Diese Ueberlegungen und Ausführungen veranlassen den Verfasser zu dem Glauben, daß der Krieg endlich aufhören und daß der „Krieg selbst die Ariege beseitigen wird“...

Politische Uebersicht.

Danzig, 14. November.

Combinations und Pläne.

Daß der Reichstag am 29. November eröffnet werden wird, scheint vorläufig festzustehen. Vor Weihnachten werden dann nur die ersten Lesungen der Gesetze...

Forderungen, wie wir glauben annehmen zu dürfen, in den nächsten Grenzen des Gebotenen, so wird ihnen voraussichtlich die Billigung der großen Mehrheit des Reichstags zu Theil werden.

Näheres über gewisse Pläne giebt das „Berl. Tagebl.“ an. Danach soll die Armeereform, welche zu verlangen, so gestaltet werden, daß die einzelnen Forderungen nicht auf einmal, sondern von Jahr zu Jahr ihre Verwirklichung finden würden.

Zur Frage der Arbeiternoth.

In der Sitzung der Landwirtschaftskammer für Pommern kam es am Freitag bei der Behandlung eines Antrags auf Errichtung eines landlichen Arbeiternachweises zu einem kleinen Scharmüchel...

den Arbeitermangel in Pommern für übertrieben erklärte, bemerkte: Was die nationale Frage betreffe, so seien die Dinge doch nicht so leicht zu nehmen, wie sie namentlich die Herren v. Below und Graf Schömerin hinstellten.

„Gewiß, das ist ganz unser Standpunkt. Wir haben in der Frage der Befestigung der Ceutonothe das nationale Interesse hochgehalten, während es von den sogenannten maßvollen Blättern, von der „Rdn. Ztg.“ und dem „Reichsboten“...

Die Ausweisung des Redactors Braun.

Zur Ausweisung des Redactors Braun vom „Vorwärts“ bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die zuständigen Behörden handelten lediglich pflichtgemäß, als sie dem Ausländer Braun die Möglichkeit entzogen, seine staatsfeindlichen Umtriebe auf preussischem Boden fortzusetzen.

Ein Hochzeitstag.

Roman von G. Palmé-Dansin.

(Nachdruck verboten.)

59) (Fortsetzung.)

Gisela hatte stille Tage verlebt, den alten Rath kaum zu Gesicht bekommen. Wie er gesagt, geschah es. Tägliche Jagden und langdauernde Beläge im Salosse oder im fernliegenden fürstlichen Jagdschlössen nahmen ihn in Anspruch.

Gisela erinnerte sich des Fürsten Alexander nicht mehr. Sie hatte vor Jahr und Tag gelegentlich einer großen, in den Forsten ihres Vaters abgehaltenen Jagd denselben als Gast ihrer Eltern auf Fürstenthum flüchtig zu Gesicht bekommen, seitdem nicht wieder.

Das wundervolle Wetter lockte ins Freie.

Gisela stand in ihrem Zimmer in einem Spaziergang gerüßelt. Sie trug wieder eines jener farbigen Kleider, die längere Zeit aus ihrer Garderobe verbannt gewesen, jetzt aber wieder eingeführt waren — dieses Mal ein jartgelbes, glatt anliegendes, im Schnitt weniger der outrirten Mode als ihrem eigenen Geschmack entsprechendes Kostüm.

Es lag ein träumerisch sehnsüchtiger Ausdruck in ihren Augen, ein nachdenklicher Ernst in ihren Zügen. Sie war schon wie immer, konnte sich dies auch nicht verpehlen, und freute sich dessen mit vollem Bewußtsein um eines anderen willen.

Und mitten in dieses Betrachten und Erinnern hinein erröthete sie. Ihre Hand sank hastig hernieder, als habe sie sich vor den Augen derjenigen, welcher sie gehörte, zu schämen.

Gisela vergaß plötzlich alles Außerehrliche, Aeidung, Schönheit und das heiße Begehren und Sorgen ihres Herzens. Ihre Gedanken eilten zu der Stunde zurück, in der sie Ulrich im Zimmer ihres Onkels zuletzt gegenüber gestanden. Ihr ganzes Gesicht war von tiefem Roth übergoßen und ihre weissen Zähne drückten sich wie im Schreck und Schmerz in die Lippe.

„Ob er gesehen hat, daß — —“ Sie eilte an einen Schrank und öffnete ein Kästchen. Dort zwischen Spangon und Ketten achtlos hingeworfen lag das theure Kleinod, das Symbol der Liebe und Treue, der Ring, den er ihr einst in weishevoller Stunde an die Hand gesteckt. Die Erinnerung malte ihr jenes Bild vor die Augen, das sonnendurchleuchtete Zimmer und den Augenblick, da Ulrich sie sanft hinweggezogen, hinaus auf den grünbeschatteten Altan, wo er sie umschlungen, ihre Stirn so innig geküßt und ihr in die Augen gesehen, so tief und lange und so glücklich, und dann gesagt: „Meine Gisela, nun rathes, was ich hier habe, etwas Winziges und doch so Kostbares — unsere Ringe, durch die wir der Welt zeigen wollen, daß wir uns angehören und unzertrennlich sind.“

„Ich bin seine Braut — sein Weib — noch bin ich's und keiner darf's mir wehren — Ulrich selbst nicht!“ dachte sie und dabei zeigte sich plötzlich eine kleine Trophäe zwischen ihren Brauen.

Gewaltig, mit dem ihr eigenen festen Willen machte sie sich frei von aller Weichheit und Sentimentalität, die sie haßte, und presste zornig ihr Luch gegen die feuchten Augen.

Raum eine Minute noch und sie hatte sich mit Gut und Handklühnen versehen, von den letzteren mit allem Bedacht nur einen benutzend. Die rechte Hand sollte frei bleiben, ihre Augen wollten den Ring daran glänzen sehen, mochten es auch die Menschen wissen, daß es kein Fräulein von Belendorf mehr gab. „Es ist mein Recht — mein stolzes Recht, das ich mir freiwillig nicht rauben lassen werde“, sagte sie sich.

Und dann begab sie sich ins Freie. Wohin? — Vorerst dachte Gisela gar nicht an Weg und Steg. Sie blieb, wie so oft in diesem Sommer, zerstreut und in sich verfunken. Erst als sie die Haide roth aufschimmern sah, sich also schon weit von der Stadt entfernt hatte, begann sie sich auf das, was sich in diesen Tagen schon mehrmals als verkehrter Wunsch in ihr geregt hatte und heute so laut an ihr Herz pochte: daß aus dem Begehren — Entschluß wurde.

Sie wollte versuchen, jene Wege wiederzufinden, auf die der Onkel sie und ihren Begleiter einst durch den Wald auf die Chaussee, plötzlich vor Ulrichs Haus geführt, auf den Punkt, von dem aus man geborgen durch dichtes Laubwerk zu diesem hinüberzuweichen vermochte.

Es fragte sich nur, ob sie den Weg zu ihm finden würde. Die Chaussee hätte sie schnell zum Ziele geführt, dort aber wäre sie leicht einem Begegnen ausgekehrt. Das lag nicht in ihrem Wunsche — die Pein sollte Ulrich erspart werden.

Gisela ließ die Haide zur Einken liegen und bog nun in den Wald hinein. Sie hatte denselben in der Breite zu durchqueren, zuerst aber noch die in großen Windungen sich hinziehende Hauptstraße zu verfolgen. Gelang es ihr weiterhin, unter den vielen sich abweigenden Seitenwegen denjenigen herauszufinden, welcher zu jener charakteristischen Walddecke führte, auf der die Fichten fehlten, auf der nur Eichen und Buchen rauschten, so hatte sie damit die Stelle erreicht, wo damals die Pferde gestoppt, sie und ihr Begleiter, Umschau gehalten und die Frage aufgeworfen: wohin führt uns denn der Onkel. Von dort in den engen, dichtblauben Richtweg und somit auf den Weg aus der Tiefe emporgehenden Sandweg zu gelangen, konnte nicht schwer sein. Gisela blieb guten Muthes, Müdigkeit kannte sie nicht, und es war ihr auch gleich, ob sie heute oder ein anderes Mal ihr Ziel erreichte. Der ganze lange Herbst gab ihr Zeit genug, diesen Wadtheil gründlich zu durchforschen. Ob derselbe auf Ulrichs Grund und Boden lag?

Ihr wurde bei diesem Gedanken wunderbar ruhig und freudig zu Muthes. Sein Grund und Boden! War der nicht auch der ihre? Eine leise Beschämung beschlich sie. Auf das, was sie geschmäht und verschmäht, darauf pochte sie mit einem Male. — Ein paar reizige Geuffer, und diese Anwandlung machte der stillen Gehobtheit dieser Stunde wieder Platz.

Hier in dieser herrlichen Waldburg, wo alles grünte und duftete und sich die vollste Luft des Lebens offenbarte, da durfte man nicht traurig sein! Schwer aber blieb's doch — gebuldig zu bleiben!

So kam sie immer wieder mit ihren Gedanken auf den Ausgangspunkt ihres Fühlens und Sehens zurück: auf Ulrichs und ihre Liebe. Und dabei wollte sie Wege suchen und Richtung halten?

Der Zufall meinte es gut mit ihr — sonst hätte sie den stillen Erlempfad wohl nimmer gefunden. Da plötzlich lag er vor ihr. Hätte sich nicht ein Eichhorn in dem Buchenzweig über ihr geschaukelt und ihren Blick zu sich herausgezogen, wäre sie gedankenverfunken vielleicht vorbeigefahren. Augen und Sinne gingen ihr wieder für die Umgebung auf. Ihr Gesicht erfrischte. Am Ziel! In Ulrichs Nähe! Wie sehr in seiner Nähe, ahnte sie nicht. Fernher glaubte sie Thierstimmen, Heerdenläuten zu hören — mit klugen Augen lauschte das Eichhorn, ein Sprung, und es war im Erlempfad verschwunden. Hier ein Duft, Grünen und Schillern — unfagbar schön, und Leben und Bewegung ringsum, trotz der lauffrigen Stille! Durch das grüne Gitter der Blätter huschten blinkende Lichter über den Weg fort, über die hochaufliegenden Fächer der Farrenkräuter — ein Haschen und Jagen ohne Ende.

Ferner hörte man den Specht hacken, da- zwischen Menschenstimmen und den Fuß eines Pferdes (Fortl. folgt.)





